

Traumberuf Pfarrerin

Theologiestudentinnen im Kirchenbezirk Ulm

In der Mitte ihres Studiums nach der Zwischenprüfung machen angehende Pfarrern und Pfarrern der württembergischen Landeskirche ein vierwöchiges Gemeindepraktikum, um den beruflichen Alltag genauer kennenzulernen und die Eindrücke in der zweiten Studiehälfte zu reflektieren. Im Kirchenbezirk Ulm waren dieses Jahr vier Studentinnen aus Tübingen in Altheim, Wiblingen, der Christusgemeinde in Söflingen und der Lukaskirche am Eselsberg. Die brücke hat sie gebeten, ihre Erfahrungen zu schildern.

Für vier Wochen waren wir, Sarah Astfalk, Esther Buck, Eva-Maria Kohler und Lisa Kummer, als Praktikantinnen im Kirchenbezirk



Esther Buck, Eva-Maria Kohler und Lisa Kummer im Gespräch mit Prälatin Gabriele Wulz.

Ulm zu Gast. Obwohl wir in unterschiedlichsten Gemeinden waren, haben wir die gleiche Erfahrung gemacht: Wir wurden freundlich und mit offenen Armen empfangen. Dennoch bemerkten wir im Austausch untereinander die Unterschiede zwischen Stadt- und Landgemeinden. Eine Landgemeinde prägt das Dorfleben, eine Kirchengemeinde in der Stadt profitiert von deren Vielfalt.

Zwischen Trauergespräch und Bauausschuss

Schnell stellten wir fest, dass man als Pfarrerin mit Themen konfrontiert wird, die wir so nicht erwartet hatten. Da wird stundenlang über Kopierer, Schränke und Baumaßnahmen diskutiert. Die Suche nach Abnehmern für ausrangierte Kirchenbänke füllt ganze Tage, während sich die Krankmeldungen der Erzieherin-

nen auf dem Schreibtisch stapeln. Um dies alles unter einen Hut zu bringen, ist große Flexibilität gefragt. Ständig muss man sich auf andere Menschen in immer

wieder wechselnden Situationen einstellen. Auf den Unterricht in der Grundschule folgen ein Trauergespräch und dann der Bauausschuss.

Wissenschaftliche Theorie und Gemeindliche Praxis

Da stellt sich die Frage, was dieses Theologiestudium überhaupt bringt für die Aufgaben einer Pfarrerin. Im Studium lernen wir wissenschaftlich zu arbeiten in den Fächern der Exegese, der Kirchengeschichte, der Systematik und der praktischen Theologie. Demgegenüber ist der Pfarrberuf geprägt von Management, Verwaltung und Repräsentation: alles Themen, die im Studium so überhaupt gar keine Rolle spielen. Doch bei näherem Hinschauen ist für das pfarramtliche Handeln die Theologie unentbehrlich. Denn Verwalten und Organisieren sind

nicht das Eigentliche. Jedes seelsorgerliche Gespräch zwischen Tür und Angel, Unterricht für Schülerinnen und Schüler, Konfirmandinnen und Konfirmanden, der

Bibelgesprächskreis und die Predigt bedürfen einer fundierten theologischen Ausbildung.

So gehen wir mit einem Blick aus der Praxis freudig und vergnügt zurück in das Studium, bestärkt in dem Ziel, Pfarrern zu werden. Dabei wird uns in den nächsten Semestern unter anderem die Frage beschäftigen, wie wir die Inhalte unseres Studiums in die Praxis verständlich einbringen und umsetzen können.

Am Ende unserer Praktikumszeit bleibt nur ein großes „Vergelt's Gott“.

Wir danken unseren Pfarrern und Pfarrern für die Begleitung und den Austausch und den Gemeinden für den Einblick.

Prälatin Gabriele Wulz zeigte sich im Gespräch mit den Praktikantinnen erfreut über den weiblichen Nachwuchs für unsere Kirche. Ordinierte Pfarrern gibt es in Württemberg seit 1968. Derzeit sind ca. 55% der Theologiestudierenden Frauen. Bei den Pfarrern und Pfarrern liegt die Frauenquote in der württembergischen Landeskirche bei etwas über 30%. Dekaninnen gibt es zurzeit fünf. Prälatinnen gab bzw. gibt es in der Geschichte der württembergischen Landeskirche zwei: Dorothea Margenfeld und Gabriele Wulz.

Jugendliche Flüchtlinge

Eine Herausforderung für die Diakonie

Im Herbst sollen sie kommen. Corinna Deining, Diplomsozialpädagogin beim Diakonischen Werk, befindet sich in der Planungsphase. Zwei Wohnungen in einem Haus in der Innenstadt müssen renoviert werden – neue Fenster, Heizung, Küche. Es sollen zwei WGs entstehen für „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“. Die Diakonie wurde vom Jugendamt angefragt. Die Auffanglager in Bayern quellen über. Junge Flüchtlinge, besonders aus Afghanistan und Pakistan, brauchen besondere Fürsorge. Vor allem städtischer Wohnraum wird gesucht – denn die jungen Leute müssen ja Schulen



Corinna Deining

besuchen. In Neu-Ulm werden etwa elf 16 – 18jährige erwartet, in der Regel junge Männer. „Wir brauchen eine 24-Stunden-Betreuung, also auch Nachtbereitschaft.

Viele der Jugendlichen sind traumatisiert, da muss ein Ansprechpartner da sein, wenn die Nacht kommt und die Ablenkungen des Tages fehlen“, erklärt Frau Deining. Die Diakonie suche deswegen Erzieher und Sozialpädagoginnen mit interkultureller Kompetenz für diese menschlich anspruchsvolle Betreuer-Tätigkeit. Angestrebt werde außerdem eine Vernetzung mit Kirchengemeinden,

dem Familienzentrum und ehrenamtlichen Helfern. Zusätzlich kümmert sich Corinna Deining um die Finanzierung des Projekts. Sie stellt Anträge bei Stadt, Landkreis und Regierung. Sie betreibt Fundraising, verschickt ihre Planungsmappen an Firmen und Stiftungen. Sie lächelt: „So was liegt mir, ich mach das gerne!“ Wenn es im Herbst so weit ist, wird sie das Projekt in die Hände von Migrationsberaterin Sigrun Grüninger übergeben. Ob ihr das schwerfalle? „Ich habe noch genug anderes zu tun!“, meint sie. „Ich leite die Abteilung Sozialpsychiatrie, Behindertenhilfe und ambulante Jugendhilfe. Auch da haben wir zunehmend mit Migranten zu tun.“ Eine Herausforderung, der sie sich gerne und – wie ich meine – kompetent stellt. Marion Abendroth

Das Material zum Glühen bringen ...

Zum Leben und Schaffen des Ulmer Künstlers Günther Späth

Wer als interessierter Hörer dem Zyklus der Bach-Kantaten folgt, der hatte in den letzten Wochen Gelegenheit, verschiedene Kirchen diesseits und jenseits der Donau kennenzulernen. Manch einem mag dabei aufgefallen sein, dass es in einigen



Kunstwerke gibt, die eine gemeinsame Handschrift tragen: Sie sind von großem, geradezu gewaltigem Format, und die Bildinhalte sind modern geprägt: stilisiert, aufs Wesentliche reduziert, in der Darstellung der Figuren expressiv in Gesichtsausdruck und Körperhaltung. Die Rede ist vom *Türrelief in Bronze* an der Petruskirche in Neu-Ulm, dem *Eingangsrelief* der Andreas-Kirche in Ludwigsfeld, dem *Fresko* in der Erlöserkirche in Offenhausen und dem gewaltige *Kupfer-Relief* am Gemeindehaus der Martin-Luther-Kirche in Ulm, – sie alle sind geschaffen von dem Ulmer Künstler Günther Späth (1921–1991).

Im Kirchenführer der Andreas-Kirche findet man ein paar Angaben zu dem Künstler und erfährt, dass er im zweiten Weltkrieg einen Arm verloren hat. Welch ein Kraftakt muss es für den Versehrten

gewesen sein, diese Riesenflächen aus Beton oder Kupfer zu bearbeiten und sie ausgewogen zu strukturieren. Man möchte den Menschen kennenlernen, der hinter diesen Werken steht.

Mit Späths Tochter Rebecca – sie ist selbst Malerin – trifft man sich im hellen Wohnzimmer. An den Wänden hängen Tempera-Bilder des Vaters, mediterrane Motive. „Viel kann ich Ihnen nicht sagen“, meint Rebecca, „er war ja nie da.“ Aber auf dem großen Holztisch sind Fotos ausgebreitet, ein Brief, verblasste Zeitungsausschnitte und die Tochter erzählt mit Achtung und Zuneigung vom Vater als

einem tief gläubigen, eher introvertierten Menschen, der zehn bis zwölf Stunden am Tag hoch konzentriert seiner Arbeit nachging. Stets stand er dabei unter dem Druck die Familie mit fünf Kindern zu ernähren. Immer wieder einmal musste man die Wohnung zu wechseln, weil sie zu klein geworden war oder die Miete erhöht wurde.

Beeindruckend die Fotos aus den 50er, 60er Jahren, in denen Späth sein Atelier in der ausgebombten, noch offenen (!) Dreifaltigkeitskirche hatte! Zwischen abgestellten Grabkreuzen und Säulenkapitellen musste er sich vor herein schwirrenden Taubenschwärmen mit ei-

nem Helm schützen. Im Winter entglitt der Meißel seinen steif gefrorenen Fingern. Rebecca schiebt die Fotos auf dem Tisch auseinander und man entdeckt, dass die „großen“ Werke aus Bronze Kupfer und Beton bei weitem nicht alles sind. Bilder über Bilder gibt es von Glasfenstern, Intarsienarbeiten, Paramenten, Orgelprospekten und von einer großen Sonnenuhr! Späth war als Künstler breit aufgestellt und dabei wusste er zu Beginn des Studiums nicht einmal, ob er nicht eher Musik studieren sollte.

Bis zu Späths relativ frühem Tod mit 70 Jahren hielt der Druck zur die Sicherung



Relief an der Andreaskirche.

des Lebensunterhaltes an. Ohne Rücksicht auf eine Herzkrankheit musste er mit gleicher Intensität weiter arbeiten. Dabei hatte die Tochter den Eindruck, er hätte es da manchmal doch gerne „etwas leichter“ gehabt. Er hatte sich gewünscht, dass einmal die Zeit kommen werde für die „leiseren Sachen“, für das Malen zu Hause, für die Musik und vor allem viel Zeit für die Familie. Die Zeit kam nicht mehr.

Späth sagte einmal, schon wenn er die ‚blanke Fläche‘ des toten Materials zum Glühen bringe, erwache diese zum Leben. Diese Zeugnisse geschaffenen Lebens gilt es heute neu zu entdecken und zu würdigen. Isolde Gatty

Wo bleibt der Mensch?

Die atmende Fabrik – Gedanken zum Tag der Arbeit

Es ist Frühling, und viele Menschen zieht es raus an die frische Luft. Die Natur atmet auf und erwacht zu neuem Leben. Und seit einigen Jahren atmen sogar die Fabriken – nicht nur im Frühling.

Was verbirgt sich hinter dem Schlagwort von der „atmenden Fabrik“? Als sei es ein lebendiger Körper, pulsiert das Werk in einem scheinbar natürlichen Rhythmus. Die Arbeitskraft wird der schwankenden Auftragslage angepasst. Bei Bedarf Überstunden, die in mageren Zeiten wieder abgebaut werden. Dazu Leiharbeit, Befristungen, Aushilfskräfte mit 450-Euro-Jobs, Werkverträge. Auf Kante genähter Personalbestand, Produktion auf Bestellung und die Abschaffung der Reserven lassen nur einen Puffer übrig: die Beschäftigten. Das gilt nicht nur in Fabriken. Auch Handel, Dienstleistungen und Bildung, Behörden und soziale Einrichtungen folgen diesem Modell: Der Betrieb saugt Arbeitskräfte ein und speit sie wieder aus, ganz nach Bedarf.

Ziel ist Kostensenkung, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Nur – die Kosten bleiben. Es bezahlt nur jemand anderes. Belastetes Familienleben und unsichere Lebensaussichten, besonders für junge Menschen. Altersarmut, die vor allem Frauen droht. Stress durch dauernde Probezeit bei den Nicht-Festangestellten. Immer mehr halten diesem Druck nicht

mehr stand. Die Allgemeinheit muss einspringen und denen helfen, die ihr Leben nicht mehr bewältigen, deren Lohn oder Rente nicht zum Leben reicht.

Offensichtlich ist da etwas schief: Der Betrieb als lebendiges Wesen; die Würde eines Geschöpfes für eine Ansammlung von Apparaten und Gebäuden. Menschen dagegen werden zur Verfügungsmasse. Wo die Fabrik atmet, sind Menschen Luft. Bald sind Europawahlen. Europa hat sich den freien Austausch von Waren, Dienstleistungen, Arbeitskräften und Kapital auf die Fahnen geschrieben. Aber die Lebensqualität der Menschen bleibt auf der Strecke – nicht nur in Süd- und Osteuropa. Europa eröffnet der Wirtschaft neue Möglichkeiten, sich Menschen nach Belieben einzuverleiben und sie wieder loszuwerden, sie hin- und herzuschieben

und die Sozialsysteme in einen Wettbewerb zum Schlechteren zu treiben. Daher müssen die Grundlagen der europäischen

Gemeinschaft dringend ergänzt werden: Wir brauchen eine europäische Politik, die neben der Freiheit für die Wirtschaft den Bedürfnissen der Menschen zu ihrem Recht verhilft. Auf keinen Fall dürfen unter dem Deckmantel des Freihandels Regeln, Beteiligungsrechte und Schutzvorschriften weiter abgebaut werden. Wirtschaft braucht Wettbewerb um die besten Ideen. Aber es ist Zeit, dass die Dinge wieder in die schöpfungsgemäße



Ordnung kommen: Die Menschen haben Vorrang. Oder wie es das Leitmotiv der katholischen Soziallehre ausdrückt: Die Arbeit muss dem Leben dienen.

Martin Schwarz
Wirtschafts- und Sozialpfarrer

Die neue Lenter-Orgel in der Langenauer Martinskirche

Am 10. November 2013 wurde in einem Festgottesdienst die neue Orgel in der Langenauer Martinskirche feierlich eingeweiht. Vier Jahre lang hatten sich die Langenauer Orgelfreunde mit vielen Aktionen für die Orgel-Finanzierung engagiert. Zahlreiche Spenden von Langenauer Bürgern, Vereinen und Institutionen zeigten die große Akzeptanz des Projekts. Entsprechend groß war die Freude über das vollendete Werk.

In der neuen Orgel findet sich die gesamte Orgelgeschichte der Martinskirche wieder. Der sorgfältig restaurierte Orgelprospekt stammt von der barocken Orgel, die der reichstädtische Orgelmacher der Stadt Ulm, Georg Friedrich Schmahl, im Jahr 1753 mit 16 Registern gebaut hatte. 1907 stellten die Gebrüder Link aus Giengen/Brenz eine neue, romantische Orgel mit 31 Registern fertig, für die sie die barocke Prospektfassade von Schmahl wiederverwendeten – aus der Link-Orgel wurden einige große Holzpfeifen in den Neubau übernommen. 1964–66 war die Orgel tiefgreifend verändert und ihr durch die Neuinto-

nation ein neobarocker scharfer und heller Klang verpasst worden, wobei die an-



fällige pneumatische Traktur beibehalten wurde. Die eklatanten Schwächen dieser Orgelüberarbeitung machten eine Neuan-schaffung unausweichlich. Auf Anraten des Orgel-Fachausschusses um die Kan-

toren Conrad Schütze und Hans-Martin Braunwarth erteilte die Kirchengemeinde der Orgelbauwerkstatt Lenter aus Sachsenheim den Auftrag. Von der Planung bis zur Fertigstellung gingen die Sachsenheimer Orgelbauer mit außerordentlicher Kompetenz und Sorgfalt ans Werk. Nun erklingen 2.486 Pfeifen aus dem neuen Instrument. Mit den insgesamt 38 Registern lassen sich sowohl barocke wie auch romantische Klangfarben erzeugen, so dass mit der neuen Lenter-Orgel die Orgelmusik vom 16. bis zum 21. Jahrhundert gut und eindrücklich gespielt werden kann. Nach dem erfolgreichen Einweihungskonzert mit Prof. Christoph Bossert wird die Orgel dieses Jahr in zahlreichen Konzerten zu hören sein. Der Generalmusikdirektor Timo Handschuh spielt am 25. Mai an der neuen Orgel.

Dr. Martin Hauff, Langenau

Weitere Informationen und Fotos finden Sie unter:
www.kirche-langenau.de/Orgelprojekt

wir stellen vor

Pfarrer Jochen Teuffel kommt vom Schulunterricht und ist guter Stimmung. Vorbereitet ist bereits eine Kanne grünen Tees mit feiner, frischer Farbe: „nicht aus dem Supermarkt, echt aus Japan.“



Der Tee schmeckt vorzüglich. Seit 2009 ist Teuffel Pfarrer in Vöhringen – Teuffel und Pfarrer, ihm gefällt der klangliche Doppelsinn in seinem Namen – wegen der Brechung und des Humors, der drinsteckt: „Den Teuffel“, sagt er, „den kann man ja nicht ernst nehmen!“

Nun, in Teuffels Vita gibt es noch andere Brechungen. Man merkt schnell, alltäglich ist seine Geschichte nicht. Zwar erkennt man die große Linie, gebildet durch die Bindung an die Kirche und den Wunsch Theologe zu sein. Aber den Weg dahin wählt er nicht als Einbahnstraße: Teuffel sucht Seitenwege und Umwege. Es ist

das Streben nach Öffnung, das ihn bewegt, nach Erweiterung des Blicks in viele Richtungen.

Außer in der Theologie dockt er beruflich auch im Bereich Wirtschaft an und absolviert nach dem Abitur in Ulm eine zweijährige Lehre als Industriekaufmann. Zwölf Jahre später, nach bereits abgeschlossenem Theologiestudium und beendetem Vikariat, arbeitet er noch einmal vier Jahre lang als Mitarbeiter in der Geschäftsleitung einer Firma in Wasserburg am Inn. Beachtlich: Während dieser ganzen Zeit ist Teuffel ehrenamtlich als Pfarrer tätig und schreibt außerdem noch seine Dissertation. Später wird aus dem Leben in den beiden polaren Bereichen ein Buch entstehen: „Heilsökonomie? Zum Zusammenwirken von Kirche und Wirtschaft.“

Sechs Jahre lang ist Teuffel Dozent am theologischen Lehrstuhl in Hongkong. Gefragt nach seinem Lebensgefühl dort, meint er, die Stadt sei faszinierend, sie gleiche dem antiken Korinth. Bei Paulus im Korintherbrief sei schon alles geschildert: die Glitzerwelt, die Vielgötterei, die Habgier, der Götzendienst. Mehr als die Stadt selbst beeindruckt Teuffel das Leben in der christlichen Gemeinde

in Hongkong: der enge Zusammenhalt und die Unbedingtheit, mit der man das Christsein dort lebt und dazu steht. Er selbst lernt in der Gemeinde die gebürtige Inderin Akumnaro kennen und sie ist bereit, ihn als Gattin ins ferne Deutschland nach Vöhringen zu begleiten. Für ihn ist es eine Heimkehr, für sie absoluter Neubeginn. Alles geht gut, 2010 wird Töchterchen Tiasena geboren, das sich munter plappernd im Kindergarten wohlfühlt.

Teuffel ist sich sicher, dass er mit Vöhringen den richtigen Weg gewählt hat. Seine Arbeit in der Gemeinde gibt ihm die Bodenhaftung, die ihm bei der Arbeit am Lehrstuhl fehlt. Rasch gewinnt er die Anerkennung der Gemeinde, man schätzt seine Kraft als Prediger genau so wie die Einfühlsamkeit als Seelsorger. Er sieht seinen Beruf als Auftrag und Dienst, den er mit Worten und – darauf legt er Wert – auch mit der Berührung seiner Hände leisten will. Am Gründonnerstag Abend wird er auch in diesem Jahr wieder Füße waschen: ein Ritus mit großer Symbolkraft.

Das Dekanat Neu-Ulm hat ohne Zweifel einen verteuftelt weltoffenen und vielseitigen Mitstreiter gewonnen.

Isolde Gatty

kirche vor ort

Musik im Mai



04.05., 10.00 Uhr, Pauluskirche „Christ lag in Todesbanden“ BWV 4, Solisten, Kantatenorchester Ulm, Leitung: Philip Hartmann.

11.05., 18.00 Uhr, St. Martinuskirche Erbach, „Jesu, der du meine Seele“ BWV 78, Evang. und Kath. Kirchenchöre Erbach, Leitung: Virgil Bunea.
18.05., 09.30 Uhr, Münster, „In allen meinen Taten“ BWV 97, Motettenchor der Münsterkantorei, Leitung: Friedemann Johannes Wieland.

24.05., 20.00 Uhr, Martin-Luther-Kirche Ulm, Gesprächskonzert, „Wachet, betet, seid bereit allezeit“ BWV 70, „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“ BWV 26, Vokalensemble 15, Leitung: Albrecht Schmid.

25.05., 11.00 Uhr Versöhnungskirche Wiblingen, „Wachet, betet, seid bereit allezeit“ BWV 70, Vokal-Ensemble 15, Leitung: Albrecht Schmid.

29.05., 10.30 Uhr, St. Georg, „Lobt Gott in seinen Reichen“ BWV 11 Himmelfahrts-Oratorium, St. Georgs-Chorknaben und Wiblinger Kantorei, Leitung: Thomas Stang.

Pauluskirche: 10.05., 19.00 Uhr, Orgelkonzert mit Philip Hartmann; **11.05.:** 11.15 Uhr Orgelmatinee mit Gregor Peters zu Gunsten der renovierten Orgel.

Martin-Luther-Kirche: 31.05., 19.00 Uhr, Jahreskonzert mit dem Posaunenchor Ulm, Leitung: Philipp Kohler.

Petruskirche Beimerstetten: 04.05., 17.00 Uhr: Österliches Festkonzert „Lasset die Posaune erschallen“, Tobias Rägle, Posaune, Siegfried Gmeiner, Orgel.

Münster: Ab 02.05., 12.00 Uhr: Orgelmusik zur Mittagszeit, Die. bis Sa.
02.05., 19.00 Uhr: Stunde der Kirchenmusik: Sweet Sounds – Keltische Lieder und Barocke Sonaten.

Kinderorgelführung, **09.05.**, 16.00 Uhr.
10.05., 16.00 Uhr, Chorraum: Das goldene Kalb, Kindermusical mit den Kinderchören der Münsterkantorei, Leitung: Iris Wieland.
21.05., 18.30 Uhr: Orgelführung.

Orgelmusik am Sonntag, immer 11.30 Uhr: **04.05.:** Prof. Zsolt Gárdonyi; **11.05.:** Friedemann Johannes Wieland und Jochen Anger, Klarinette; **18.05.:** Nikolai Gersak.

Ökumenisches Friedensgebet, montags 18.30 Uhr: **05.05.** Heilig-Kreuz-Kapelle Neu-Ulm-Pfuhl; **12.05.** Bahai Religion, Nikolauskapelle; **19.05.** St. Josef, Jungingen; **26.05.** St. Georg.

12.05., 20.00 Uhr, Ulmer Volkshochschule, „Vom klassischen Dihad zum islamistischen Dihadismus“ mit Prof. Dr. Bassam Tibi.

Deutscher Evangelischer Frauenbund e.V. 06.05., 15.00 Uhr, Haus der Begegnung: Kriegsgeschädigte Biographien heute. Mit Cordula Gestrich.

Evang. Bildungswerk Alb-Donau mit Medienstelle

*** (R)Auszeit für trauernde Partner**

Ein Wanderwochenende
09.05. – 11.05., Kloster Reute/Bad Waldsee

* Klang der Seele

Am Bodenseeufer aufatmen – tönen – singen
23.05. – 25.05., Friedrichshafen-Fischbach

* Wir sind dann auch mal weg

Pilgertage für Männer auf dem Jakobsweg
29.05. bis 01.06., Harburg bis Augsburg

* HerzensLust im Allgäu

Ein Ferienseminar im Haus Zeitlos
01.09. bis 06.09.

Info: www.kbw-blaubulm.de u. 0731/9200024

Evangelisches Dekanat, Petrusplatz 8, Neu-Ulm: 09.05., 16.00–18.00 Uhr: „Rechtliche Hintergründe: Asylverfahren und soziale Lebensbedingungen“, Klaus Hackenberg, Diakonisches Werk Kempten e.V.

23.05., 16.00–18.00 Uhr: „Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen“, Regina Kurth, Behandlungszentrum für Folteropfer, Ulm.

Anmeldungen bei Sigrun Grüniger, Tel. 0731-7047822, 0171-5092309, asylberatung@diakonie-neu-ulm.de



Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Karin Hartmann, Kreuzäcker 11, 88480 Achstetten,

Tel. 07392/913330, Fax 07392/913332

E-Mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

www.bruecke.telebus.de

Redaktion: Dr. Stefan Krauter, 0731 37994512, stefan.krauter@elkw.de; Marion Abendroth, Isolde Gatty, Heinz Görlich, Andrea Holm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die Juni-Nr.: 12. Mai.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.
Bildnachweis: S. 1 privat, S. 2 privat, S. 3: privat, unten: Evangelische Kirchengemeinde Langenau, S. 4 privat.